



# Saarbrücker Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enztal



ersch. täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.50 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland 1.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Enztaldruckerei & Co., Wildbad; Forstheimer Gewerbedruckerei H. G. Hildebrandt, Wildbad; — Postfach 251 74 Stuttgart. — Abdruck aus dem Tagblatt die 90 mm breite Willmetzeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergesehenem Tarif. — Schluss der Anzeigennahme täglich 9 Uhr abends. — In Anzeigenräumen aber wenn gerichtliche Weisung notwendig wird, ist jede Nachzahlung wegzulassen.

Druck. Verlag u. verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sdm., Wilhelmstr. 94, Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

## Zum Jahrestag der Rückgliederung der Saar

Borbearbeitung vor Reichsminister Dr. Frick

Saarbrücken, 13. Jan. Schon Stunden vor dem angelegten Zeitpunkt umsäumten dicke Menschenmengen die Straßen, um dem Traditionsmarsch durch die Stadt und dem anschließenden Vorbearbeitung vor Reichsminister Dr. Frick beizuwohnen. Eine große Tribüne mit über 1000 Sitzplätzen war gegenüber dem historischen Rathaus aufgebaut.

Etwas um 15.15 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsminister Dr. Frick in Begleitung des Gauleiters und Reichskommissars Bürckel. Kurz darauf begann der über eine Stunde dauernde Vorbearbeitung der Formationen und Eideyerungen der Partei mit dem geschichtlich gewordenen „Ordnungsdienst“ der Deutschen Front an der Spitze.

### Rede des Gauleiters Bürckel

In der Abendkundgebung aus Anlaß des Jahrestages der Rückgliederung des Saarlandes hielt Gauleiter Bürckel eine Rede, die er selbst einleitend als seinen Rechenenschaftsbericht bezeichnete. Er ging davon aus, daß der Abstimmungstag der Triumph des Blutes und damit des Charakters über alle von niedrigen Spekulationen getragenen materiellen Rücksichtserwägungen war. Es gab an diesem Tage nur Deutsche, die zusammen auf der breiten Straße heimarschierten. Am 13. Januar marschierte die Deutsche Front ins nationalsozialistische Deutschland und zu ihrem Führer.

### Rechenenschaftsbericht des Gauleiters Bürckel

Als mir der Führer am 13. Januar 1935 den Auftrag der Rückgliederung des Saarlandes übertrug, stand ich vor einer Aufgabe, die Problem auf Problem zu lösen schien. Aber die Aufgabe war einfach geworden in dem Augenblick, da sie von einem ganz einfachen Gesichtspunkt aus angefaßt wurde. Wir stellten alles Regieren auf die Frage ab: Nützt oder schadet dieses oder jenes Vorgehen dem Gebanten der Volksgemeinschaft? Was nützt, ist nationalsozialistisch richtig und was schadet, ist nicht nationalsozialistisch.

Rückgliederung und Arbeitslosigkeit. Die schwierige Frage lag auf wirtschaftlichem Gebiet. Das Preisniveau für die lebenswichtigen Güter lag an der Saar unter dem des Reiches, ebenso die Löhne. Die Saarindustrie verlor plötzlich ihr Absatzgebiet. Es mußte daher ohne Zeitverlust hart zugegriffen werden gegen alles, was der gleichzeitigen Lösung der Lohn-, Preis- und Absatzfrage im Wege stand. Während von meinen nächsten Mitarbeitern und den Männern der Wirtschaft Uebermenschliches in diesen Tagen geleistet wurde, griff die Reichsregierung mit den notwendigen Verbilligungsaktionen regulierend ein.

Die Arbeitslosenziffer erhöhte sich nicht, wie ursprünglich auch von Optimisten angenommen wurde, von 52 000 auf etwa 70 bis 80 000, sondern sie begann schon in kürzester Frist, zum großen Teil bedingt durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm, bis auf 25 000 zu sinken. Jeder hatte den Ernst der Situation erfaßt. Die wirtschaftlichen Rückgliederungsprobleme konnten nur durch Kameradschaftlichkeit gelöst werden.

Eine schwierige Frage war auch die des staatspolitischen Aufbaus. Eine Reihe territorialer Änderungen innerhalb der Kreise wurde vorgenommen.

Der Gauleiter wandte sich dann an die ausländischen Pressevertreter und behandelte einige Fragen, die von ihnen vor einem Jahr an ihn gestellt wurden: Was geschieht den Juden? Wie wird es den Kirchen ergehen? Was wird aus den Status quo-Anhängern? Die Juden, so führte er aus, sind wohl ausnahmslos zugleich unter dem bekannten Kontingent des Status quo. Sie genießen den Schutz des römischen Abkommens gleich doppelt: als Juden und als Status quo-Wähler. Bis 1. März werden wohl mehr als 95 v. H. aller Juden unter gründlichster Ausnützung aller durch das römische Abkommen gesicherten finanziellen und vermögensrechtlichen Möglichkeiten das Saargebiet verlassen haben. Die noch hier bleiben, werden nach den bereits geltenden Gesetzen behandelt.

Der Gauleiter wies weiter darauf hin, daß das religiöse und kirchliche Leben völlig ungeändert geblieben sei, daß Ruhe und Frieden herrsche. Was die Status quo-Anhänger betrifft, so kann niemand uns zumuten, ihnen um den Hals zu fallen. Die Drahtzieher führen jetzt ein angenehmes Leben. Um die jungen Berufskräfte bekümmern sie sich nicht mehr. Wenn ich daran denke, daß in diesem Augenblick so manchem dieser Berufskräfte, der am Rundfunk mithört, die Tränen in den Augen stehen, da möchte ich die menschliche Bemerkung machen: Gebt euch, so lange ihr noch das Glück habt, auf diesem geheiligten Boden zu leben, den andere gerettet haben, alle Mühe, wiederzugemachen, was sich noch gutmachen läßt. Eure Kinder jedenfalls wollen wir für eure Länder nicht verantwortlich machen.

Zum Schluß seiner Rede erklärte der Gauleiter: Herr Minister, diese Menschen heimzuführen, war keine Arbeit. Hier wurde Arbeit zur höchsten Ehre. Die Saar ist zu Hause. Das ist ebenam wenig das Verdienst einiger Weniger im zweiten Kampfabchnitt an der Saar, wie der Sieg vor einem Jahr es war. Ohne

tapferen Soldaten kann kein General zum Marschallstab kommen. Ich melde Ihnen, Herr Minister, deshalb den Vollzug der Rückgliederung als die gemeinsame Arbeit aller Saarländer.

### Reichsminister Dr. Frick

kennzeichnete in seiner Rede zuerst die schwierige Lage des Saarlandes vor der Abstimmung und würdigte die heldenhafte Haltung des Saarvolkes, die den überwältigenden 13. Januar 1935 zeitigte. Auch heute möchte ich im Auftrag des Führers noch einmal allen Saarländern danken, ob sie nun hier in ihrer Heimat anständig sind oder aus dem übrigen Reich, aus dem Ausland oder gar von Uebersee, hier zur Abstimmung herbeigeleitet waren. Sie alle haben dem deutschen Vaterlande einen Dienst von geschichtlicher Bedeutung erwiesen, nicht in Erwartung einer Belohnung, sondern lediglich aus nationalem Pflichtbewußtsein heraus und getreu der Stimme ihres Herzens und Blutes.

Der Saarstieg war der historische Auftakt von 1935, in dem dank der vorausschauenden Politik unseres Führers Adolf Hitler dem deutschen Volk die Wehrfreiheit wieder geschenkt wurde. Unter dem wackelnden Schutze seiner Wehrmacht konnte Deutschland seine innere friedliche Aufbauarbeit inmitten einer Welt von Unruhe fortsetzen.

Seit 1. März 1935 nahm Ihr Saarländer wieder vollen Anteil an der staatlichen, nationalen und wirtschaftlichen Entwicklung des 3. Reiches. Und wenn Ihr das Ergebnis des Jahres 1935 überseht, so werdet Ihr sehen, wie Eure Heimat in ihrer Entwicklung vorwärts gekommen, wie alles das überwunden worden ist, was sich der Aufbauarbeit hemmend in den Weg stellen wollte. Zu meiner Freude kann ich heute feststellen, daß die Schwierigkeiten schneller überwunden sind, als wir es selbst angenommen hatten und daß nunmehr die Rückgliederung des Saarlandes als vollzogen anzusehen ist. Das Reich hat mit dem 1. März das Saarland in seine unmittelbare Verwaltung genommen.

Wann und in welcher Form das Saarland bei einer Neugliederung des Reiches in eine größere Verwaltungseinheit aufgehen wird, kann heute noch nicht gesagt werden. Auch diese Entscheidung wird der Führer zu dem Zeitpunkt treffen, der ihm im Rahmen der deutschen Gesamtpolitik richtig erscheinen wird. Nachdrücklich weise ich aber heute bereits darauf hin, daß die spätere Reichsgliederung der wirtschaftlichen Entwicklung und der Hauptverkehrsachse des Saarlandes, die unbestreitbar von Westen nach Osten verläuft, folgen wird.

Die Angleichung des Saarlandes an den Rechtszustand im übrigen Reich ist mit zahlreichen Saarlandsverordnungen stufenweise durchgeführt und so gut wie abgeschlossen. Der Saarländer hat heute in jeder Beziehung die gleichen Rechte und Pflichten wie seine Volksgenossen in anderen Landesteilen.

Die wirtschaftliche Erbschaft, die wir bei dem Uebergang des Saarlandes angetreten haben, stellt uns vor ernste und schwierige Krassen. Im arroken aesehen. haren folgende

## Kurze Tagesübersicht

Ans Anlaß des Jahrestag der Saarabstimmung wurde das bisherige Saarlouis mit vier Gemeinden zusammengeschlossen und der neuen Stadt der frühere Name Saarlautern gegeben. Reichsminister Dr. Frick hielt die Taufrede.

In der Abendkundgebung in Saarbrücken gab Gauleiter Bürckel den Rechenenschaftsbericht über das letzte Jahr, während Reichsminister Dr. Frick die Grüße und Wünsche des Führers überbrachte.

Am Montag tagte der Verteidigungsausschuß des englischen Kabinetts. Für Mittwoch ist eine Vollziehung des Kabinetts in Aussicht genommen.

Die Prager Presse beschäftigt sich eingehend mit dem bevorstehenden Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schulzinnig und seiner politischen Bedeutung.

In den Erklärungen Molotows zur Sowjet-Muhenpolitik, die nunmehr im Wortlaut vorliegen, werden insbesondere die Bestimmungen der Sowjetunion zu Deutschland und Japan und zum Abessinien-Konflikt behandelt und schließlich eine weitere Aufrüstung begründet.

Die plötzliche Reise König Carols von Rumänien nach Belgrad wird mit einer Neuorientierung der Kleinen Entente in Verbindung gebracht. Der englische Kurs scheint die Obergang zu gewinnen.

Die starken Schnee- und Regenfälle der letzten zwei Tage haben verkehrliche Hindernisse im Einzige. Der Schaden an Straßenträumen und Brücken der Telefonleitungen ist erheblich.

Aufgaben ihrer Lösung: Die Ueberleitung des saarländischen Abflages vom französischen zum deutschen Markt, die Angleichung von Löhnen und Preisen an den Reichsdurchschnitt, schließlich der Umbau und die Erneuerung der saarländischen Wirtschaft durch großzügige Arbeitsbeschaffungsmagnahmen.

Zwischen heute und dem 13. Januar 1935 liegt für das Saarland und für uns alle ein Jahr harter und von Erfolg gekrönter Arbeit. Eure Heimat aber ist wieder ganz hinein gewachsen in das große deutsche Vaterland. Nichts kann uns trennen von dem gemeinsamen unabänderlichen Willen, unser Volk groß, frei und glücklich zu machen und zu erhalten. Im Gedenken an die geschichtliche Stunde vor einem Jahr, an den Ehrentag des Saarlandes, geben wir unser aller Empfindungen Ausdruck mit dem Ruf: „Unser deutsches Vaterland, unser geliebter Führer! Sieg Heil!

### Der Führer an Reichskommissar Bürckel

Berlin, 13. Jan. Reichskommissar Bürckel hat an den Führer und Reichkanzler folgendes Telegramm gerichtet: „Zum Jahrestag der Abstimmung entbietet das dankbare Saarvolk die aufrichtigsten Treuegrüße und verbindet damit den herzlichsten Wunsch, daß Sie, mein Führer, doch recht bald zu uns kommen mögen. Ihr getreuer Bürckel.“

Der Führer und Reichkanzler hat hierauf mit folgendem Telegramm geantwortet: „Ihre Grüsse erwidere ich herzlich in dankbarer Erinnerung an die vorbildliche Haltung des Saarvolkes während der Jahre der Fremdberrschaft und in treuem Gedenken an das überwältigende Befehntenis zum deutschen Volk und Vaterland, das die Saarländer heute vor einem Jahr abgelegt haben. Adolf Hitler.“

### Saarbrücken wird Hochschulfstadt

Saarbrücken, 13. Jan. Anlaßlich der Jahresfeier der Saarlandbefreiung gibt Reichserziehungsminister Ruft bekannt, daß die Stadt Saarbrücken zum Herbst 1936 eine Hochschule für Lehrerbildung

erhält. Damit übernimmt das Saarvolk, das sich vor einem Jahr in einzigartiger Weise zu seinem Deutschtum bekannt hat, die Aufgabe, an der Heranbildung des nationalsozialistischen Erziehernachwuchses mitzuwirken. Die neue Hochschule soll ein Mittelpunkt des kulturellen Lebens im Saarlande werden und den Geist des neuen Deutschland im äußersten Westen des Reiches verkörpern.

### Gründung der neuen Saarstadt: Saarlautern

Saarlautern, 13. Jan. Der Jahrestag der Saarabstimmung ist für den Kreis Saarlouis von ganz besonderer Bedeutung. Vor einem Jahr bekannte sich die Bevölkerung, die besonders von französischer Seite umworden wurde, in der gleichen Geschlossenheit wie die übrige Saarbevölkerung zu ihrem deutschen Vaterland.

An diesem Erinnerungstage wurde am Montag als Zentrum des Grenzkreises aus der Stadt Saarlouis, den Gemeinden Lisdorf, Pilard, Schönbrunn und Fraulautern die neue Stadt Saarlautern von Reichsminister Dr. Frick aus der Taufe gehoben.

Auf dem großen Adolf-Hitler-Platz in Saarlouis waren die gesamten Gliederungen der Partei zu diesem Festtag angetreten. Ringsum stand eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge. Auf einer großen Tribüne hatten die Kriegsbeschädigten Platz genommen. Aus allen Teilen des Kreises waren die Volksgenossen herbeigeleitet, um die große historische Stunde mitzuerleben. Als Reichsminister Dr. Frick in Begleitung von Gauleiter Bürckel erschien, wurde er stürmisch begrüßt. Kreisleiter Schubert hielt die Begrüßungsansprache.

### Reichsminister Dr. Frick

führte u. a. aus: Die Reichsregierung hat an dem heutigen Ehrentage des Saarvolkes nicht fehlen wollen. Deshalb hat mich der Führer entsandt, um dem Saarvolk die besten Grüsse und Wünsche für die Zukunft zu übermitteln. Der Versailler Vertrag hat dieses Gebiet vorübergehend von Deutschland abgerissen. Gerade in Saarlouis sollten sich die legendhaftesten 150 000 Saarfranzosen befinden. Am 13. Januar vorigen Jahres ist diese Lüge enthüllt worden, als sich auch die Stadt Saarlouis mit 90 v. H. zu Deutschland bekannte. Man wird diesen Tag niemals vergessen, an dem das Saarvolk in musterhafter Gesinnung sich als deutsches Volk gezeigt hat. Man hat den heutigen Tag gewählt, um Saarlouis mit den umliegenden vier Gemeinden zusammenzuschließen und der neuen Stadt auch einen neuen Namen zu geben. Der alte Name geht auf eine Zeit zurück, die zu der verderblichsten gehört, die Deutschland jemals hat durchmachen müssen. Mitten im Frieden wurde deutsches Land geraubt. Fremde Namen hat man deutschen Städten gegeben. So erhielt Saarlouis den Namen eines französischen Königs. Die Bevölkerung hat damals gebeten, daß der alte Name beibehalten werde. Trotzdem wurde

Ihr der Name Saarlauts aufgedrängt. Deshalb soll dieses Unrecht jetzt wieder gutgemacht werden, und diese Stadt soll, wie in alter Zeit, wieder den alten Namen Saarlautern führen. (Langanhaltender Beifall.)

Reichsminister Dr. Fricke ging dann in kurzen Worten auf das ein, was in den wenigen Jahren nationalsozialistischer Herrschaft in Deutschland alles geschaffen werden konnte. Er wies besonders darauf hin, was Deutschland dem Führer alles verdankte. Auch das Ergebnis der Saarabstimmung sei ein ungeheurer Erfolg dieser Politik des Führers gewesen, denn das neue Deutschland mußte zu einer gewaltigen Anziehungskraft für das Saarland werden. Reichsminister Dr. Fricke schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Menge begeistert einstimmte. Anschließend wurden die deutschen Lieder gesungen.

Zum Abschluß der Kundgebung dankte Kreisleiter Schubert Reichsminister Dr. Fricke für seine Ausführungen und gab seinerseits das Gelöbnis ab, daß er als Bürgermeister der neuen Stadt sein Amt so führen werde, wie es sich für einen gewissenhaften Nationalsozialisten gezieme. Anschließend trug sich Dr. Fricke in das goldene Buch der Stadt ein. Dann fuhr er nach dem Ehrenmal im Warndt und kehrte wieder nach Saarbrücken zurück.

### Dr. Fricke auf der Tagung der NS.

„Bann des 13. Januar“

Saarbrücken, 13. Jan. Am Jahrestage des Abstimmungsvorganges im Saarlande hielt die NS. des Gebietes 25 Pfalz-Saar ihre Jahrestagung im historischen Saal der Wartburg ab. Kurz vor 10 Uhr erschien, um dräuendem Beifall begrüßt, Reichsminister Dr. Fricke. Nach dem Fahnenanmarsch eröffnete Gebietsführer Thimmel die Tagung, wobei er besonders den Reichsinnenminister und die mit ihm erschienenen Vertreter von Stadt und Partei sowie der kommunalen Behörden begrüßte.

Unter stürmischen Beifall betrat dann Reichsinnenminister Dr. Fricke das Rednerpult. Er richtete an die Jugend etwa folgende Worte: Es ist mir eine große Freude, Euch hier aus Anlaß meiner Anwesenheit zur Jahresfeier des Abstimmungsvorganges begrüßen zu können. Die deutsche Jugend ist unser kostbarstes Gut; denn auf ihr ruht die Zukunft der Nation. Ihr als Führer dieser Jugend neben dem Elternhaus, der Schule und der Kirche, habt eine ungeheure Aufgabe und Verantwortung. Für diese Aufgabe müssen wir aber in Anspruch nehmen die alleinige Zuständigkeit der NS. Wir müssen hier den absoluten Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates geltend machen. Die neu zu schaffende Staatsjugend wird die Aufgabe haben, die deutschen Jungen und die deutschen Mädchen zu guten Reichsbürgern zu erziehen. Niemand wird künftig im nationalsozialistischen Staat Beamter werden können, der nicht in die Schule der NS. und der Staatsjugend gegangen ist. Dr. Fricke wünschte der Jugendtagung einen guten Erfolg. Anschließend sprach Stabsführer Lauterbach und gab im Auftrage des Reichsjugendführers dem Bann 70 Saarbrückens den Ehrennamen „Bann des 13. Januar“, was in der Versammlung grenzenlose Begeisterung auslöste.

### Vertiefung des deutsch-englischen Verhältnisses

Erste Zusammenkunft der Deutsch-Englischen Gesellschaft in Berlin

NSA. Nach dem deutsch-englischen Fußball-Länderspiel in London im Anfang Dezember des vergangenen Jahres gab die Anglo-German-Fellowship zu Ehren des in London weilenden Reichssportführers von Tschammer und Osten einen Empfang, auf dem Tischreden gewechselt wurden, bei denen der Wunsch nach Vertiefung des deutsch-englischen Verhältnisses zum Ausdruck kam. Der Präsident der Anglo-German-Fellowship, Lord Mount Temple, sprach bei dieser Gelegenheit davon, daß besonders nach dem großen sportlichen Ereignis, gewissermaßen ein Wendepunkt in den Gefühlen zwischen beiden Nationen eingetreten und eine Sympathie für Deutschland unverkennbar festzustellen sei, während der Präsident der Deutsch-Englischen Gesellschaft, Herzog Eduard von Sachsen-Coburg, Grüne und Wünsche der deutschen Schwesterorganisation überbrachte und bereits ankündigte, daß am 11. Januar die erste Mitgliederversammlung seiner Organisation in Berlin stattfinden würde, um die gegenseitige Verständigung zwischen Deutschland und England zu fördern und eine Plattform zu schaffen, auf der das Verhältnis beider Nationen eine weitere gedeihliche Entwicklung erfahren könnte. Inzwischen

ist der 11. Januar herangerückt, an dem nun das Berliner Zusammenreffen stattfinden wird.

Herzog Eduard hatte die Freundlichkeit, einen Vertreter der Nationalsozialistischen Partei-Korrespondenz in den Räumen der Deutsch-Englischen Gesellschaft zu empfangen und sich mit ihm zwanglos über den Sinn und die Bedeutung dieser Gesellschaft zu unterhalten.

Die Deutsch-Englische Gesellschaft ist keine Organisation im üblichen Sinne, die bestimmte Ziele oder Zwecke verfolgt, sondern ein lockerer Zusammenschluß von deutschen und englischen Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens beider Nationen, die zwanglos zusammenkommen oder in Verbindung treten, um zu ihrem Teile an der Vertiefung und Verbreiterung des gegenseitigen Verständnisses mitzuwirken und das Verständnis für die Lebensaufgaben der beiden blutsverwandten Nationen zu fördern.

Abseits der amtlichen Politik und Diplomatie suchen die Mitglieder der Deutsch-Englischen Gesellschaft einen Gedankenaustausch zu pflegen und Kontakte herzustellen, die gewissermaßen eine menschliche Ergänzung zu dem amtlichen Verkehr beider Staaten darzustellen vermögen. Es kommt ja letzten Endes im gegenseitigen Verkehr der Völker immer wieder auf die persönlichen Beziehungen und Freundschaften an, die nicht unerheblich das Zusammenleben der nachbarlichen Nationen zu beeinflussen in der Lage sind.

Wenn nun bei der ersten Mitgliederversammlung etwa 30 Gäste aus London in Berlin weilten, dann dürfte sich bereits manche Möglichkeit engerer Fühlungnahme ergeben, die in bescheidenem Maße dem Wunsch Ausdruck gibt, der auch bei der Londoner Zusammenkunft im Hintergrund der dortigen Unterhaltungen lebendig gewesen sein dürfte. Lord Mount Temple hat es sich nicht nehmen lassen, auch am Samstag als Gast der Deutsch-Englischen Gesellschaft in der Benderstraße zu weilen.

Nach der Zusammenkunft haben die englischen Gäste der Einladung des Preussischen Ministerpräsidenten zum Opernball Folge geleistet und am Sonntag im Beisein des Reichssportführers von Tschammer und Osten das Reichssportfeld besucht, um nach London auch einen Eindruck von den deutschen Vorbereitungen für das Olympia mit heimzunehmen.

### Entschließung zur Brotversorgung

Berlin, 13. Jan. Die in der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Volksernährung befindlichen Vertreter der beteiligten Reichsbehörden und Dienststellen der Partei usw. haben nach umfangreichen Besprechungen über wichtige Fragen der Broterzeugung folgende Entschließung gefaßt:

Das Brot spielt auch heute noch in der Volksernährung eine sehr wichtige Rolle. Gegenüber der Vorkriegszeit ist der Brotverbrauch nicht unbedeutend zurückgegangen. Das hängt zum großen Teil mit der infolge der anders gearteten Arbeitsverhältnisse und -zeiten auch veränderten Lebensweise zusammen. An die Stelle des Brotes sind teilweise andere Nahrungsmittel getreten, die aus dem Ausland bezogen werden. Daher ist es notwendig, den Brotverbrauch wieder zu steigern.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft für Volksernährung hat die Frage der Brotversorgung in volkseigentlicher Beziehung eingehend erörtert. Da zuweilen nach Auffassung der Verbraucher die Güte des Brotes zu wünschen übrig läßt, hält es die Reichsarbeitsgemeinschaft für erforderlich, der Verbesserung des Brotes erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken. Eine Werbung für vermehrten Brotverbrauch kann nur dann von dauerndem Erfolg sein, wenn dem Verbraucher überall und jederzeit ein schmackhaftes, bekömmliches, also gutes Brot zur Verfügung steht. Es wird notwendig sein, sowohl in der Mälzerei — bei der Mehlerstellung — als auch in der Bäckerei — bei der Backtechnik und Brotlagerung — darauf bedacht zu sein, durch Ausnutzung aller vorhandenen Möglichkeiten zur Qualitätsverbesserung beizutragen. Die Reichsarbeitsgemeinschaft hat die zuständigen Fachgewerbe auf, unter Heranziehung aller Kräfte auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet sofort die Arbeit auszumachen und dem Volke und der Volksernährung mit dem besten Brot zu dienen.

### Dr. Lehnick scheidet aus dem württ. Landesdienst

Berlin, 13. Jan. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer und Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Reichsstatthalters in Württemberg den inwischen zum Präsidenten der Reichsfilmmar-

ernannten Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehnick auf seinen Antrag aus dem württembergischen Landesdienst entlassen und ihm dabei für seine dem Reich geleisteten treuen Dienste seinen Dank ausgesprochen. Mit der Leitung des württembergischen Wirtschaftsministeriums hat der Führer und Reichsstatthalter einem weiteren Vorschlag des Reichsstatthalters in Württemberg folgend, den württembergischen Innenminister Dr. Schmidt beauftragt.

### Die außenpolitische Rede Molotows

Der Fall Uruguay — Deutschland und Japan

Moskau, 13. Jan. In seiner bereits gemeldeten großen außenpolitischen Rede vor dem Hauptvollzugsausschuß erklärte der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, im einzelnen, daß die Beziehungen der Sowjetunion zu anderen Mächten im verflochtenen Jahre im allgemeinen normal gewesen seien.

Im abgelaufenen Jahre, fuhr Molotow u. a. fort, hat die Sowjetregierung die diplomatischen Beziehungen mit Belgien, Luxemburg und Kolumbien ausgenommen. Andererseits hat sie die Beziehungen zu Uruguay abgedrochen und zwar unter dem Druck brasilianischer, man sagt auch irgend welcher europäischer Reaktionen. Wenn man sich den Zwischenfall Uruguays und seinen Zusammenhang mit der Käseangelegenheit Nammas, so braucht man sich mit Uruguay nicht länger abzuhaken. (Lachen und Beifall.) Die Sowjetregierung kann aber solche Schritte, mögen sie auch von Uruguay ausgehen, nicht übersehen. Schritte, die nicht allein in bezug auf die Sowjetunion vollständig unbegründet sind, sondern auch eine unmittelbare Verletzung des Völkerbundsstatuts darstellen. Deshalb hat sich das Völkerbundsstatut des Neuhäuser an den Völkerbund mit einer Beschwerde über die Handlungsweise der Regierung von Uruguay gewandt.

Molotow wandte sich dann den Beziehungen der Sowjetunion mit Deutschland und Japan zu, die, wie er sich ausdrückte, die besondere Aufmerksamkeit Sowjetrußlands auf sich ziehen. „Ich spreche es direkt aus“, erklärte er, „daß die Sowjetregierung die Herstellung besserer Beziehungen zu Deutschland wünscht, als diejenigen, die jetzt bestehen. Dies erscheint uns vom Standpunkt der Interessen beider Völker ebensoviel zweckmäßig.“ Eine Vertiefung einer derartigen Politik betrachtet Molotow jedoch nicht allein von der Haltung der Sowjetregierung, sondern auch von der Regierung Deutschlands abhängig. In diesem Zusammenhang glaubte Molotow eine Kritik der Außenpolitik der Reichsregierung vorbringen zu können, der er aggressive Absichten und Eroberungspläne hinsichtlich der Sowjetunion, die, wie er sich ausdrückte, auf die Ausarbeitung von Angriffsplänen hinarbeite, vorwirft. Trotz dieser angeblich sowjetfeindlichen Außenpolitik habe jedoch die Reichsregierung der Sowjetunion einen Vertrag über die Gewährung eines Kredites in der Höhe von 200 Millionen RM für fünf Jahre vorgeschlagen. Dieser Kredit sei im allgemeinen erfolgreich realisiert worden. In den letzten Monaten habe die deutsche Regierung die Frage eines neuen großen Kredites aufgeworfen und die Sowjetregierung stehe auf dem Standpunkt, daß sie sich nicht weigern werde, auch diesen sachlichen Vorschlag der deutschen Regierung zu erwägen, da die Entwicklung handelswirtschaftlicher Beziehungen mit anderen Staaten unabhängig von den dort herrschenden politischen Kräften, der Politik der Sowjetunion entspreche.

„Was schließlich die Beziehungen zu Japan anlangt“, fuhr Molotow fort, „so demonstrierte die Sowjetunion ihre Freundschaft und Nachgiebigkeit durch den Abschluß des Abkommens über den Verkauf der sibirischen Eisenbahn. Eines ist klar, so erklärte Molotow in bezug auf die Grenzverhältnisse, „daß dieses Spiel mit dem Feuer längs unserer fernöstlichen Grenze nicht aufhört und daß die japanische Militärclique immer unmittelbar als auch über andere Territorien sich an unsere Grenzen heranmacht.“

Sowohl Japans Ausritt aus dem Völkerbund als auch der Deutschlands wurde in diesem Zusammenhang von dem Redner herangezogen, um die Politik der beiden Mächte zu verdächtigen. Sie seien rechtzeitig ausgetreten, um sich die Hände freizumachen. Deutschland dichtete Molotow dabei „Eroberungspläne hinsichtlich der Sowjetunion“ an. Die Nachbarn Deutschlands, so behauptete er, versuchten manchmal die Augen naiver Leute von diesen Plänen dadurch abzulenken, daß sie sich auf das Fehlen einer gemeinsamen Grenze zwischen Deutschland und der Sowjetunion beriefen. Demgegenüber behauptete er zu wissen, daß Deutschland, aufgereizt von einigen ausländischen Mächten, sich vorbereite, eine herrschende Stellung an der Ostsee vorzubereiten. Deshalb habe er besondere Beziehungen mit Polen eingegangen, das eine genügend große Grenze mit der Sowjetunion besitze.

### Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

Der stand wieder auf.  
Begleite väterlich die Arme um des Junkers Schulter.  
„Mein Sohn — du zitterst.“  
„Es kommt jemand.“ Schrie Jörg auf — sah auf dem schmalen Fußpfad, der über die Matte unterhalb des Kirchsteins führte, einen Bewaffneten, der ein Roth am Jaum hinter sich führte —  
„Simmern — Weit.“  
„Fast überschlug sich seine Stimme.“  
Er riß sich aus den Armen des Mönches. Ein Schluchzen brach ihm schier über die Lippen. Seine Augen füllten sich mit heißem, feuchtem Glanz.  
Er stürzte davon.  
Den Berghang hinab.  
„Simmern —!“  
„Wie er laufen kann —“ murmelte Eusebius. Und dann:  
„Nun werde ich endlich wissen, wer er ist! Zeichen und Wunder geschahen!“  
Jörg rannte, so schnell ihn die Füße trugen.  
Simmern war stehengeblieben. Das Herz zitterte ihm.  
Er fühlte, wie ihm die Arme schwach wurden.  
„Junker Jörg —!“  
Der sank ihm atemlos an die Brust.  
„Simmern — alter, treuer Schell! Ja — seid Ihr's denn? Schickt Euch der Herrgott — schickt Euch das Bärbel!“  
„Beide — Junker — beide.“  
Rohte wohl das erstemal in des Alten Leben sein, daß ihm die Tränen in die Augen traten. Und er schämte sich ihrer nicht.  
„Und gesund seid Ihr, Junker — gesund.“  
„Ja, Gott im Himmel — ich bins! Seit der Ton Gures horns zu mir tönte, Simmern! Seit ich das Vieh wieder hörte — Euer Willkommengruß. Simmern — wie lange war ich fort? Eine Ewigkeit? Was weiß ich! Mein Hirn

war so dumpf und leer! Das Bärbel — was macht das Bärbel? Mein Sonnenmüde!“  
„Faßt Euch, Junker. Viel gibt's zu erzählen. Mir ist ja ganz wie im Kopf. Verzeiht die Tränen.“  
Er strich über die Augen.  
„Hätte nicht gedacht, daß Freude einen so erschüttern kann. Kommt, Junker — mein Pferd muß ruhen, der tapfere Keil.“  
Und Arm in Arm wanderten sie den Pfad hinauf, der Alte, dessen langes Suchen endlich belohnt war, und der Junge, der in zitternder Erregung am eisernenwiegten Arm Simmerns halt suchte.  
So kamen sie oben an, wo Bruder Eusebius sie erwartete.  
„Euch hat Gott geschickt — gesegnet sei Euer Kommen.“  
„Jörg aber sagte:  
„Das ist Bruder Eusebius — mein Retter. Ich weiß es wohl. Ja, ehrwürdiger Bruder, mir ist vieles klar geworden in dieser Stunde.“  
„Das Vieh hat Euch gerettet.“ antwortete der Mönch bescheiden.  
Simmern reichte ihm die Hand.  
„Ich grüß Euch, Bruder — ich bin Breit Simmern, des Junkers Jörg, des Bedingeters aus Rothenburg treuester Kampfgenosse.“  
„Jörg aus Rothenburg“, sagte der Mönch langsam und fast feierlich und trat einen Schritt zurück.  
„Wußtet Ihr das nicht?“ fragte Simmern erstaunt.  
„Bis jetzt — nicht!“  
Und plötzlich drückte er dem Junker fast stürmisch die Hand.  
„Junker Jörg! Euer Name kenne ich! Der Rothenburger! Hab' genug von Euch gehört — und wahrlich nichts Schlechtes. Was aus Rothenburg kommt.“  
Sein Blick wurde plötzlich fremd, abwesend.  
Sein Gesicht wandte sich den Bergen zu, die nun schon fast von Dunkelheit eingehüllt waren.  
Der Abendstern stand groß und leuchtend über den Gipfeln.

„Und Ihr — seid Junker Jörg.“  
Es war ein Murmeln nur — leise, hauchleise.  
Jörg aber rief:  
„Bei Gott — Ihr habt viel an mir getan, Bruder Eusebius. Was müht Ihr eine Plage mit mir gehabt haben! Aber — Simmern, Ihr müht hungrig sein wie ein Bär. Ist doch ein weiter Weg bis hier oben herauf. Und erzählen — erzählen müht Ihr! Wie kommt Ihr hierher? Es ist ja alles wie ein Wunder. Ihr — aus dem fränkischen Land — und hier in der Ennd.“  
„Schicksalswege“, murmelte Eusebius vor sich hin. Simmern aber lachte.  
„Wahrhaftig — rätschaffenen Hunger hab' ich, Junker. Da kam Leben in Bruder Eusebius.“  
„Verzeiht, Ihr Herren — ich steh' wie im Traum da.“  
Seht Euch — dort an den Tisch — 's ist ein warmer Abend. Das Pferd bringe ich zum Stall — frisches Futter ist genug da. Und es soll ein vergnügtes Schmausen und Plaudern werden, meine Herren, unter Gottes Sternengelt. Ich bring' Spritze und Tront. Und einen Krug Wein hol' ich aus dem Keller herauf. Hab' selbst lang genug seinen Tropfen davon getrunken. Heute aber, meine ich, ist die Zeit da, wo wir ihn brauchen können.“  
Seine Augen hatten Blut und Feuer.  
Er verschwand schnell im Hause.  
Dort aber, wo er allein war, stand er eine Weile still, und etwas wie Verklärung erfüllte sein hageres, zerfaltetes Gesicht.  
„Gott im Himmel“, flüsterte er mit zitternder Stimme, gerade ich mußte ich retten — gerade ich! Sind deine Wege nicht wunderbar und deine Laten voll Güte? Gott im Himmel — du wälkst mir ein Zeichen geben deiner unerschöpflichen Gnade — und ich armseliger Mensch stehe da, bedrückt von deiner geheimnisvollen Allmacht!“  
Er strich sich über die Stirn.

(Fortsetzung folgt.)



fungsmerten auf die Bedeutung dieser Handlung hin. Im Anschluß sprach Handwerkskammerpräsident Mejer über Sinn und Bedeutung der Handwerkskarte. Er führte u. a. aus: Mit der Einführung der „Handwerkskarte“ hat der wechselvolle Kampf des Handwerks von über hundert Jahren ein glückliches Ende gefunden. Das gesamte deutsche Handwerk dankt dies aufrichtigen und treubigen Herzens dem Führer. Der Befähigungsnachweis stellt eine Schutzmaßnahme dar, die vornehmlich dem ganzen Stande und damit auch dem Einzelnen gelten. An dem freien Wettbewerb innerhalb der Handwerkszweige ändert die Einführung der Handwerkskarte nichts. Aber dieser freie Wettbewerb muß fortan auf christlicher und onständiger Grundlage geführt werden. Wir können so die Einführung des Befähigungsnachweises als eine Garantie und eine Sicherheit auch für die Kundenschaft bewerten. Eins wird aber ebenso notwendig sein und das ist die vorbehaltlose Mitarbeit des gesamten deutschen Handwerks zur Rechtfertigung des Vertrauens, das die Reichsregierung dem Berufsstand durch die Verleihung neuer Rechte geschenkt hat. Handwerkskammerpräsident Dempel nahm durch Handschlag die Verteilung der Handwerksarten vor.

### Weitere Unwettermeldungen aus dem Lande

Aus dem ganzen Lande liegen weitere Unwettermeldungen vor, die in ihrem Ausmaß teilweise an die von würt. Oberland und Hohenzollern berichteten Hochwasserverheerungen heranreichen. So hat sich der Redar bei Harb in einen reißenden Strom verwandelt. In rasender Geschwindigkeit schieben seine schmutzig-gelben Fluten dahin, die bereits riesige Wiesen- und Ackerflächen überflutet haben. Auf weite Strecken gleicht das Redaral einem einzigen See. Die Straße nach Börslingen steht vollkommen unter Wasser und ist nicht mehr befahrbar. Die Niederschläge halten an, und so steigt der Redar immer noch mehr an, besonders deshalb, weil der niedergegangene Schnee bald wieder zu Wasser wurde. Im Bezirk Calw hat der Schneefall mehrfachen Schaden angerichtet. Unter dem letzten Schneeeindruck sind Leitungsmasten, Bäume und Säune zusammengebrochen. Lichtleitungen wurden zerstört und der Verkehr teilweise unterbrochen. Die Bahnstrecke nach Aithingen konnte am Montag früh infolge von Schneebürden nur einseitig befahren werden und die Zahl der gerissenen Fernleitungen ist recht groß. Der Hauptschaden dürfte in den Bäldebern zu suchen sein. Während der ganzen Nacht vom Sonntag zum Montag hörte man das Krachen und Bersten fallender Baumstämme und Äste. Besonders in den alten Beständen scheinen die Verheerungen katastrophal zu sein. Im Bezirk Leonberg sind in zahlreichen Gemeinden Stromsicherungen zu verzeichnen. In Gmünd wurden verschiedene Starkstrom- und Telefonleitungen zerstört. Auch die Epach, das sonst so harmlose Bächlein, bildet einen reißenden Strom, der weite Gebiete des Wiesentals überflutete. Bei Heilbronn ist der Redar uservoll, während er bei Rauffen bereits über die Ufer getreten ist. Auch Mittelhadt und Redartenzlingen melden Hochwasser des Redars. In Rörtlingen knickten Leitungsmasten um und Fernsprechleitungen wurden beschädigt. In der Umgebung des Neutlinger Schützenhauses haben die Schneemassen großen Schaden angerichtet. Die in der Nähe gelegene Kantine, in der Arbeiter verpflegt werden, wurde durch den Umsturz einer riesigen Eiche eingerissen. Glücklicherweise sind keine Personen zu Schaden gekommen. In vielen Vorgärten wurden Bäume entwurzelt und Gartenhäuser eingerissen. Mit Honau u. v. besteht infolge Telefonstörungen keine Verbindung.

Stuttgart, 13. Jan. (Glückwünsche.) Ministerpräsident Mergenthaler hat dem preussischen Ministerpräsidenten und General der Flieger Göring zu seinem Geburtstag in einem persönlichen Schreiben zugleich im Namen der Würt. Regierung seine herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen. Gauleiter und Reichsstatthalter Murr hat dem Ministerpräsidenten General Göring zugleich auch im Namen der württembergischen Nationalsozialisten telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Tübingen, 13. Jan. (2200 Studenten.) Die Zahl der Studierenden an der hiesigen Universität beträgt in diesem Wintersemester rund 2200. Im letzten Sommersemester waren es 2378, während man im Wintersemester 1934/35 noch 2454 Studenten zählte. Man sieht also einen stetigen Rückgang des Hochschulstudiums als Ausfluß der Regierungsmassnahmen, die sich bekanntlich gegen die Überfüllung der akademischen Berufe richteten. Der Semesterabschluss ist auf 22. Februar festgelegt. Das Sommersemester 1936 dauert vom 1. April bis 30. Juni.

Neutlingen, 13. Jan. (Ohne Strom und Licht.) Infolge der starken Schneefälle am Sonntag sind in Neutlingen an verschiedenen Stellen die Kabel gebrochen, so daß ganze Stadtteile ohne Strom und Licht waren. Zahlreiche Bäume wurden umgeworfen und zum Teil auch Hochspannungsleitungen umgerissen. In der Umgebung der Stadt liegt der Schnee bis zu 25 Zentimeter, auf der Alb bis zu 40 Zentimeter hoch.

Leonberg, 13. Jan. (Unfall.) In einer Baracke bei der Reichsautobahn auf dem Engelberg explodierten Sprengkapseln, die zum Sprengen des Tunnels gebraucht werden. Dabei wurde ein Sprengmeister verletzt. Die Verletzungen sind leichter Natur.

Heilbronn, 13. Jan. (26. Reserve-Division ruft zum Sammeln.) Die Kameradschaft des von hier ausmarschierten II./R. 121 hatte auf Sonntag die Angehörigen der 26. Reserve-Division, genannt die „Eiserne“, zu einer Werbeeranstaltung für das am 5. Juli in Stuttgart stattfindende Divisionstreffen eingeladen. Der Einladung war so zahlreiche Folge geleistet, daß die Räume des Jugendheims nicht ausreichten, die Erschienenen zu fassen. Der letzte Feldzugscommandeur des Regiments, Oberleutnant Böcker, gab einen Rückblick über die Geschichte und die Taten der Division und Anweisungen für die Durchführung des Divisionstreffens, das der 20. Wiederkehr der Sommerschlacht, in der die Division das Rückgrat bildete, gilt und zugleich eine Ehrung für den ersten Divisionscommandeur Erz. v. Soden sein soll, der im März ds. Js. seinen 80. Geburtstag feiern kann.

Gelsingen, 13. Jan. (Schulungswoche.) Mit dem Besuch der Reichsvertrauensschwester Käthe Wötter im Schulungslager auf dem Ruhberg klang die von nahezu 200 NS-Schwester aus 17 deutschen Gauen besuchte Schulungswoche am Samstag aus. Käthe Wötter richtete grundsätzliche Worte an die Teilnehmerinnen. Die NS-Gemeinschaft müsse folgenden Forderungen gerecht werden: Zum ersten müsse sie körperlich und seelisch gesund sein, auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen und endlich ihrer gesamten Umgebung den Stempel ihrer Persönlichkeit ausdrücken. Geradliniges Denken und Handeln seien hierzu auf allen Gebieten Voraussetzung. Zu der betonten Frömmlichkeit und Mütterlichkeit müsse auch noch die politische Ausrichtung kommen. Die NS-Schwester müsse neben der guten Berufsausbildung hauptsächlich auch eine hohe Berufsauffassung haben. Gauamtsleiter Nina dankte der

Reichsvertrauensschwester, dem Schulungsleiter Rudolf Müller und all seinen Mitarbeitern, der Heimleitung und dem Personal.

Oberndorf a. N., 13. Jan. (Karrentreffen.) Bei der Gesamtschau aller Zünfte, dem großen Karrentreffen, wie es dieses Jahr am 1. und 2. Februar in der altbildlichen Karrenstadt Oberndorf a. N. stattfindet, an dem nicht weniger als 800 Mitwirkende aus allen der Vereinigung angegliederten Karrenzünften in ihren charakteristischen Karrenkleidern und Fastnachtstochimern ihr reizvoll-eigenartiges Brauchtum zeigen werden, steht die Festausführung am Samstagabend und der große Umzug sämtlicher Zünfte am Sonntag nachmittag im Mittelpunkt.

Frommern, Ost. Vaihingen, 13. Jan. (Rückwärtsloker Motorradfahrer.) Als der Schreiner Wilhelm Strobel von hier mit Frau und Kind sich auf dem Heimweg von Dürnwangen befand, raste hinter ihnen von Richtung Laufen her ein Motorrad mit Beiwagen. Strobel wurde samt dem Kinderwagen vom Beiwagen erfasst und auf die Straße geschleudert. Während das Kind ohne nennenswerten Schaden davonkam, erlitt Strobel einen doppelten Beinbruch. Auch der Motorradfahrer erlitt leichtere Verletzungen.

Unterföhring, Ost. Vaihingen, 13. Jan. (Mutige Tat eines Hiltrjungen.) Der 12-jährige Alfred Braunger hat den sechsjährigen Helmut Beck vom Tod des Ertrinkens gerettet. Die Kinder vernünftigen sich auf der zugefrorenen Weihung, wobei Helmut einbrach. Alfred holte den Knaben aus dem eiskalten Wasser, bevor er unter die Eisdede geriet.

Göggingen, Ost. Vaihingen, 13. Jan. (Diebe.) Bei nächsten Diebstählen wurden hier 20 Hühner und viele Wäschestücke gestohlen.

Ulm, 13. Jan. (Denkmalsweiche.) Infolge größerer baulicher Veränderungen innerhalb der ehemaligen Grenadierkaserne an der Karlsstraße mußte das Regimentsehnenmal von seinem alten Platz im Kasernenhof entfernt werden und wurde von der Heeresbauverwaltung an der Ecke Strylin- und Karlsstraße in völlig neuer Form wieder errichtet. Am Sonntag fand bei starkem Schneetreiben in schlichter Weise die Einweihung und Ubergabe des Denkmals statt. Dazu waren neben Vertretungen der Wehrmacht, an ihrer Spitze Generalmajor Hahn, Vertretungen der Kriegerkameradschaften und der städt. Behörden und der Bewegung erschienen. Mit klingendem Spiel rückten zwei Züge des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 56 an. Regierungsbaumeister Bauer vom Heeresbauamt befohl die Enthüllung des Denkmals und übergab das Denkmal an den Kameradschaftsführer der Ulmer Königsgrenadiere, Junk. Dieler, übernahm das Denkmal und übergab es in die Obhut und Verwaltung des Commandeurs des 3. Bataillons des Infanterie-Regiments 56.

## Notales

Wildbad, den 14. Januar 1936.

Tag der deutschen Volksgemeinschaft. Die hiesige Ortsgruppe der NSDAP im Verein mit dem BHW verdient dasmal wieder volles Lob für die schönen Stunden, die sie den hiesigen Gemeindegliedern in der Turn- und Festhalle am Sonntagnachmittag und -abend bereitet haben. Die umfassende Feier, die jedem Volksgenossen etwas bringen und das Gefühl für Zusammengehörigkeit aufbauen und stärken sollte, wurde wiederum gründlich vorbereitet und durchgeführt. Diesen Eindruck mußte jeder bekommen, der die Feier miterleben durfte. Und so können die Veranstalter, an der Spitze der Ortsgruppenleiter Pg. Bollmer, zusammen mit dem unermüdbaren Ortsbeauftragten des BHW, Pg. Erich Spingler, deren Arbeit durch die eifrigen Frauen und Mädchen der NS-Frauenzunft in so liebenswerter und fachgemäßer Weise unterstützt wurde, es sich zur Ehre anrechnen, einen Tag der Volksgemeinschaft geschaffen zu haben. Die Feier brachte zum Ausdruck, daß nicht nur geteilte Freude doppelte Freude ist, sondern daß auch gemeinsames Geben und Schenken beim Geben doppelte Freude erzeugt. Möglichst viele wurden darum zur Arbeit eingeladen, und sie leisteten unter der trefflichen Regie unseres Pg. W. Fahrback rastlos Gutes. Die Feier der Kinder am Nachmittag bestritten die Schuljugend mit ihrem schönen Märchenspiel „Dornröschen“, die Jugendgruppe des Turnvereins mit Reusen- und Stäbübungen, mit Volks- und Blühwundergarten. Man mußte bei den prächtigen Aufführungen sowohl der Schul-, als auch der Turnerjugend den Eindruck gewinnen, wie belebend für Geist und Gesundheit der Kinder eine solche Schulung ist. Die wir „Allen“ in diesem Ausmaß in unserer Jugend leider nicht erfahren durften. Eine Jugendabteilung der Alhacokapelle umrahmte in schneidiger Weise diese eindrucksvolle Feier der Jugend. — Des Abends nun kamen die Keltern zu ihrem Recht. In kürzester Zeit war der Raum durch die Frauenzunft wieder „auf den Glanz“ hergerichtet, und ein überpöller Saal erwartete mit Spannung, was kommen sollte. Und jeder kam auf seine Rechnung. Nach einer

stimmungsvollen und den Zweck des Abends würdigen Begrüßungsansprache des Bürgermeisters, Pg. Kießling, weitergeführten Biederkrone und Harmonikapelle in gemeinsamen und Einzeldarbietungen, die mit großer Dankbarkeit aufgenommen wurden. Zwei Theaterstücke, die von NS und BDM dargestellt wurden, führten in alte Zeiten, Sitten und Gebräuche zurück. Hier gefiel besonders durch seine Frische und Urwürdigkeit „Der Klosterküch“. Auch unsere hier bestbekanntesten Akrobaten Eitel und Fröhlich zeigten in halsbrecherischen Stücken ihr Können und ernteten reichen Beifall. Nun noch dem Volksgenossen Bopp für seine feinfühnigen und witzigen Sonderspielereien vielen Dank! Nur zu früh für manchen waren die hübschen Auführungen zu Ende, an die sich für alt und jung noch ein Tänzchen fügte. Während der beiden Veranstaltungen hatten mit Mühe und Songfast unsere Frauen die wohl vorbereiteten Speisen und Getränke aufgesetzt, so daß auch in dieser Richtung nichts fehlte. Die Anwesenheit der Spollenhäuser Frauenzunft erfreute außerordentlich. Sie hat damit gezeigt, daß sie zu uns gehört und kein Opfer scheut, dies zu beweisen. Zum Schluß noch allen Gebern, Helfenden und Helfern, die durch Ihre opferbereite Tat den schönen gemeinsamen Abend ermöglichten, vielen herzlichen Dank!

Alldeutscher Verband. Am Mittwoch, den 15. Januar 1936, abends 8 Uhr wird Dr. jur. Graf Brockdorff, Berlin im Calmbach im Gasthaus zum Unter sprechen. Der im Umtal sehr geschätzte Redner ist Geschäftsführer der Hauptleitung des Alldeutschen Verbandes und hat sich durch tiefgründige Studien weitgehendste Kenntnisse über unsere Außenhandels geschaffen. Ueber dieses Thema mit all seinen Zusammenhängen wird er in Calmbach sprechen. Er wird uns zeigen, mit welchen Mitteln heute das Ausland gegen das neue Deutschland kämpft. Es ist ein Vortrag, der uns alle angeht, und der uns helfen wird Unbequemlichkeiten des Alltags tapfer und entschlossen zu tragen. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Schneebericht. Sommerberg: 2,6 Grad Kälte; Schneehöhe 18 Zentimeter (leicht verharrt, heiter). Schil- und Rodelbahn gut. Grünhütte: 3 Grad Kälte; Schneehöhe 25 Zentimeter (Pulver, teiltw. leicht verharrt, heiter). Schil- und Rodelbahn gut.

## Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung von Baujagdeldern

Stuttgart, 13. Jan. Das Landgericht in Heilbronn verurteilt am 17. August 1935 wegen eines Vergehens der Untreue und zweier Vergehens des Betrugs den Angeklagten Hermann Hammer zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis; wegen eines Vergehens der Untreue und eines Vergehens des Betrugs den Angeklagten Karl Gleich zu einem Jahr Gefängnis, und wegen eines Vergehens der Untreue und eines Vergehens der Unterschlagung den Angeklagten Eicher zu sieben Monaten zehn Tagen Gefängnis. Die Angeklagten hatten im Jahre 1931 in Mainhardt zusammen mit anderen Beteiligten eine Zwecksparkasse des wirtschaftlichen Wiederaufbaues, kurz Wiwa genannt, gegründet. Der Zweck der Kasse war, den Mitgliedern Mittel zur Erhaltung von Eigenheimen, Hypotheken und Zwischenkrediten zur Verfügung zu stellen. Die geschäftliche Lage der Wiwa war von Anfang an eine ungünstige; die Mittel wurden in vielen Fällen durch Erweiterung der Kredite der Spar- bei der Spar- und Darlehenskasse in Mainhardt aufgebraucht. Als im Jahre 1934 durch das Reichsaufsichtsamt die Auflösung der Zwecksparkasse angeordnet wurde, stellte sich ein Fehlbetrag von etwa 60.000 RM. heraus. Die Untersuchung und Verhandlung vor dem Landgericht ergab, daß der Fehlbetrag zum größten Teil von den Angeklagten für eigene Zwecke verwendet worden war. Das Landgericht hatte festgestellt, daß Hammer und Gleich die Wiwa als Geldquelle für ihre gestiegenen Bedürfnisse angesehen hatten. Die Angeklagten hatten Gehälter bezogen, die für die Sparkasse niemals tragbar waren. Durch die Nachschaffungen der Angeklagten sind viele kleine Spar- um ihre Ersparnisse gebracht worden. Den Angeklagten Hammer und Gleich wurde weiterhin nachgewiesen, daß sie durch Vortäuschung falscher Tatsachen die Mitglieder der Kasse zur Herausgabe von Geld verleitet hatten. Der Angeklagte Eicher hat außerdem einen Betrag, der ihm in amtlicher Eigenschaft anvertraut war, unterschlagen und für sich verwendet.

Gegen das Urteil des Landgerichts Heilbronn hatten alle drei Angeklagten Revision beim Reichsgericht eingelegt. Wie der Reichsgerichtsdienst des OAB. meldet, hat das Reichsgericht, so weit die Angeklagten Hammer und Gleich auch wegen Betrugs verurteilt worden sind, das Urteil in diesem Umfang und hinsichtlich der Gesamtstrafe aufgehoben und die Angelegenheit zu neuer Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen. Die vom Landgericht in dieser Richtung getroffenen Feststellungen reichen für eine Beurteilung der Angeklagten wegen Betrugs nicht aus. Soweit die Angeklagten Hammer und Gleich wegen Untreue und der Angeklagte Eicher wegen Untreue und Unterschlagung verurteilt worden sind, hat das Reichsgericht das Urteil durch Verwerfung der unbegründeten Revision bestätigt.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Jah. 25. Bd.) Nr. 12, 35. 76. Zur Zeit in Vereinstüte Nr. 2 gültig.

Wildbad, 13. Januar 1936.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

**Ludwig Riexinger sen.**

erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank. Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer Dauber für seine trostreichen Worte, den Krankenschwestern für Besuch und Pflege, dem Musikverein für die erhebende Trauermusik. Dank auch den Herren Trägern und für die vielen Kranzspenden, sowie allen, die den Verstorbene während seiner Krankheit besucht und erquickt und ihn zur letzten Ruhe begleitet haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.



**Luftschutz ist nur wirksam, wenn alle mitmachen!**

**DIE DRUCKEREI  
DIESES BLATTES  
DRUCKT AUCH FÜR  
IHR GESCHÄFT  
DRUCKSACHEN  
JEDER ART**